

Erinnerungen an den neapolitanischen Aufklärer Domenico Cirillo. Vom republikanischen Märtyrerkult des 19. Jahrhunderts zum Roman *Sombra y Revolución* (2018) von José Vicente Quirante Rives

The memory of the Enlightened Neapolitan Domenico Cirillo. From the republican cult of the martyrs of the 19th century to the novel *Sombra y Revolución* (2018) by José Vicente Quirante Rives

Tobias Berneiser

Philipps-Universität Marburg. tobias.berneiser@staff.uni-marburg.de

Received: 17.07.2019. Accepted: 23.08.2019

Zusammenfassung: Nach dem Zusammenbruch der kurzlebigen Neapolitanischen Republik von 1799 wurde der europaweit bekannte Botaniker, Arzt und republikanische Politiker Domenico Cirillo (1739-1799) hingerichtet. Im Verlauf des 19. Jahrhunderts wurde seine Biographie in zahlreichen historiographischen und literarischen Werken für die Vision eines geeinten italienischen Nationalstaats adaptiert und Cirillo als nationaler Märtyrer im kulturellen Gedächtnis gespeichert. Nach der Rekonstruktion seiner „Kanonisierung“ als politischer Märtyrer widmet sich die zweite Hälfte des vorliegenden Artikels mit *Sombra y Revolución. Variaciones sobre el naturalista Domenico Cirillo* (2018) von José Vicente Quirante Rives einem neueren Roman über Cirillo. Quirantes Roman wird hierbei als kritische Revision der Cirillo-Biographien aus dem 19. Jahrhundert interpretiert.

Schlagworte: Neapolitanische Revolution; Neapolitanische Republik; Domenico Cirillo; José Vicente Quirante Rives

Abstract: After the decline of the ephemeral Neapolitan Republic of 1799, Domenico Cirillo (1739-1799), a widely-known Neapolitan botanist, physician and eventual member of the Republican government was executed for his political activism. In the course of the 19th century, several historiographical and literary works adopted Cirillo's biography for the vision of a unified Italian state by remembering him as a republican and national martyr. After reconstructing his "canonization" as a martyr for national memory, this paper will complement the 19th century perspective on Cirillo by introducing

» Berneiser, Tobias. 2019. "Erinnerungen an den neapolitanischen Aufklärer Domenico Cirillo. Vom republikanischen Märtyrerkult des 19. Jahrhunderts zum Roman *Sombra y Revolución* (2018) von José Vicente Quirante Rives". *Quaderns de Filologia: Estudis Literaris* XXIV: 77-100. doi: 10.7203/qdfed.24.16332

a new novel about the Neapolitan scientist: *Sombra y Revolución. Variaciones sobre el naturalista Domenico Cirillo* (2018) by José Vicente Quirante Rives. Quirante's novel will be interpreted as a critical revision of 19th century's literature about Cirillo.

Keywords: Neapolitan Revolution; Neapolitan Republic; Domenico Cirillo; José Vicente Quirante Rives

1. Einführung

Vor dem Hintergrund der im Zuge der Französischen Revolution ausbrechenden transnationalen Konflikte mag die Neapolitanische Revolution von 1799 auf den ersten Blick nur als eine von zahlreichen politischen Umwälzungen erscheinen, die eine absolutistische Monarchie – zumindest vorübergehend – zu Fall bringen. Aus einer italienischen Perspektive sind die nationalhistorische Bedeutung und politische Tragweite der nach der Ankunft französischer Truppen in Neapel im Januar 1799 ausgerufenen und im Juni des gleichen Jahres niedergeschlagenen Republik jedoch nicht zu unterschätzen¹. Die revolutionären Ideale und das rasche Scheitern der neapolitanischen Republikaner wurden sowohl zu einem wichtigen Bezugspunkt für die Risorgimento-Bewegung und Wegbereiter des italienischen Einheitsstaats als auch für die kulturelle und politische Wahrnehmung des italienischen Südens überhaupt². Die historische Bedeutsamkeit der lediglich fünf Monate andauernden republikanischen Episode in Neapel geht aber vor allem auch auf das katastrophale Ausmaß ihrer Zerschlagung zurück. Die monarchistische Gegenrevolution durch den von Kardinal Fabrizio Ruffo angeführten *Esercito Cristiano della Santa Fede* – ein aus aufgewiegelten Mitgliedern der Landbevölkerung, Söldnern, Briganten und einem russischen Expeditionskorps bestehendes Heer – zeichnete sich nämlich durch gnadenlose Brutalität aus. Zeitgenössische Darstellungen beschreiben die Rückeroberung des Königreichs durch die Sanfedisten daher als ein an Gräueltaten reiches Umkippen der Zivilisation in den Zustand der Barbarei: Während die in der Bucht von Neapel stationierte britische Flotte unter Admiral Horatio Nelson zur Unterstützung der Monarchisten die Stadt bombardierte, spielten sich im Stadttinneren blutige Szenen äußerster Grausamkeit ab, Zeitzeugen ergänzten in ihren Berichten die öffentliche Abschachtung von Menschen durch die antijakobinische

¹ In der gegenwärtigen geschichtswissenschaftlichen Auseinandersetzung mit der Neapolitanischen Revolution von 1799 ragen insbesondere die Arbeiten von Anna Maria Rao hervor. Stellvertretend hierfür cf. die Monographie (Rao, 1999) sowie den Sammelband (Rao, 2002).

² Zur Wahrnehmung der Ereignisse von 1799 im 19. Jahrhundert cf. (De Francesco, 2004).

Miliz gar um kannibalische Szenen.³ Nachdem sich die Straßen Neapels in nur wenigen Tagen mit Hunderten von Leichen füllten und sich die republikanischen Patrioten im Zuge der Belagerung durch die Sanfedisten zur Kapitulation gezwungen sahen, nahm die Welle der Gewalt jedoch noch kein Ende. Der zwischen Ruffo und den Patrioten ausgehandelte Kapitulationsvertrag sah zwar die schadenfreie Übersiedlung der Republikaner ins französische Exil zu, wurde aber auf Druck der Königin Maria Carolina und Admiral Nelsons nicht eingehalten. Infolgedessen wurden die herausragenden Vertreter der Parthenopäischen⁴ bzw. Neapolitanischen Republik nicht nur eingekerkert, sondern über 120 Männer und Frauen in den nachfolgenden Monaten öffentlich exekutiert. Zu den prominenten Opfern der Hinrichtungswelle in den ersten Monaten der Restaurationsphase zählten u.a. der Jurist und Philosoph Francesco Mario Pagano, der jakobinische Theoretiker Vincenzo Russo, die Dichterin und Herausgeberin des republikanischen Publikationsorgans *Monitore Napoletano* Eleonora de Fonseca Pimentel sowie der Botaniker und Arzt Domenico Cirillo.

Berücksichtigt man den Stellenwert der Neapolitanischen Revolution im kollektiven Gedächtnis, der durch ihre literarische, aber auch in anderen Medien sich manifestierende Aufarbeitung zur Geltung kommt, so bietet es sich durchaus an, von einem „Mythos von 1799“ zu sprechen.⁵ Eine von der Literatur beförderte „Martyrisierung“ der im Rahmen der monarchistischen Gegenrevolution für ihre Ideale zu Tode gekommenen Republikaner ist bereits unmittelbar nach der Auflösung der Republik zu konstatieren. Allen voran das Schicksal der bei-

³ Von den barbarischen Handlungen, die durch Ruffos Miliz sowie fanatische Volksmassen verübt wurden, berichtet bereits Vincenzo Cuoco in seinem *Saggio storico sulla rivoluzione di Napoli* von 1801: „Durante l’assedio dei castelli il popolo napoletano unito agl’insorgenti, commise delle barbarie che fan fremere: incrudeli financo contro le donne, alzò nelle publiche piazze dei roghi, ove si cuocevano le membra degl’inferlici, parte gittati vivi e parte moribondi. Tutte queste scelleragini furono eseguite sotto gli occhi di Ruffo ed alla presenza degl’inglesi“ (Cuoco, 2016: 278).

⁴ Die vom Namen der Sirene Parthenope abgeleitete, jedoch nicht von den neapolitanischen Patrioten selbst gewählte Bezeichnung der „Parthenopäischen Republik“ geht ursprünglich auf den deutschen Historiker Johann Gottfried Pahl zurück, der diesen zu Beginn des 19. Jahrhunderts in seinen Studien zur Revolutionsbewegung einführte. Zur Verbreitung des Begriffs cf. (Critelli, 1992) und (Meriggi, 2002).

⁵ Zur Mythenbildung um die Neapolitanische Revolution cf. (Giammattei, 2002) und (Pelizzari, 1999). Zur medialen Aufarbeitung der Revolution im Kontext des Bicentenario cf. (Pelizzari, 2002).

den weiblichen Hinrichtungsoffer Eleonora de Fonseca Pimentel und Luisa Molina Sanfelice hat über 200 Jahre hinweg eine in literarischen, filmischen sowie anderen künstlerischen Medien beförderte Rezeption erfahren, als deren bekannteste Zeugnisse die Romane *La San Felice* (1864) von Alexandre Dumas und *Il resto di niente* (1986) von Enzo Striano anzusehen sind.⁶ Der vorliegende Beitrag behandelt die Rezeption des ebenfalls zum Tode verurteilten Gelehrten Domenico Cirillo, der vor der Revolution als einer der bedeutendsten europäischen Botaniker seiner Zeit in Erscheinung trat, dessen Nachruhm im kulturellen Gedächtnis Neapels vor allem aber auf seinem aufklärerisch motivierten sozialpolitischen Engagement beruht. Anhand verschiedener historiographischer und literarischer Dokumente aus dem 19. Jahrhundert soll rekonstruiert werden, wie der auf Grund seiner Tätigkeit als politischer Würdenträger während der Neapolitanischen Republik beim Königshaus in Ungnade gefallene Cirillo von der Nachwelt zu einem patriotischen Märtyrer stilisiert wurde. Abschließend wird mit *Sombra y Revolución. Variaciones sobre el naturalista Domenico Cirillo* (2018) von José Vicente Quirante Rives ein Porträt in Romanform behandelt, das als kritische Revision des literarischen Märtyrerkults um den neapolitanischen Aufklärer interpretiert werden soll.

2. Domenico Cirillo: ein republikanischer Märtyrer im kulturellen Gedächtnis Italiens

Der 1739 im kampanischen Grumo Nevano geborene Domenico Cirillo erlangte bereits kurz nach seinem an der Università di Napoli Federico II absolvierten Studium der Medizin und Naturwissenschaften eine Anstellung als Professor für medizinische Pathologie sowie Botanik, auf die in den darauffolgenden vier Jahrzehnten zahlreiche weitere akademische Berufungen und Ehrungen sowohl in Neapel als auch im Ausland folgten. Über die Grenzen Italiens hinweg gelangte er vor allem durch seine botanischen und entomologischen Studien zu Bekanntheit, als Naturforscher trug er zur Verbreitung der Studien des Botanikers Carl von Linné bei, mit dem er auch in Korrespondenz stand. Auf Reisen nach London und Paris konnte er außerdem Kontakte zum schottischen

⁶ Für einen Überblick über den „Mythos der weiblichen Revolution“ Neapels cf. (Gipper, 2018).

Anatom William Hunter sowie dem Naturforscher Georges-Louis Leclerc de Buffon knüpfen und machte außerdem die Bekanntschaft verschiedener französischer Aufklärer, wie z.B. Denis Diderot, Jean Le Rond d'Alembert oder Paul Henri Thiry d'Holbach. In Neapel selbst waren es weniger seine Beiträge zur Botanik als vielmehr sein Wirken als Mediziner, u.a. als Leibarzt der Königsfamilie, das ihn zu einer der bekanntesten Persönlichkeiten der Stadt machte. Über seine Freundschaft mit den Rechtsphilosophen Gaetano Filangieri und Mario Pagano gelangte er in den Umkreis der Freimaurer-Loge „Philantropia“, unter deren Mitgliedern ab den 1790er Jahren jakobinisches Gedankengut Verbreitung fand.⁷ Auch wenn Cirillo erst während der republikanischen Phase zum ersten Mal ein politisches Amt bekleidete und seine Position nutzte, um den Entwurf eines nationalen Wohltätigkeitsprogramms für die neapolitanische Republik vorzustellen, zeichnete sich sein soziales Engagement schon viele Jahre vor der Revolution ab. So setzte er sich beispielsweise für bessere Versorgungsmaßnahmen in den Krankenhäusern Neapels ein und wirkte als Arzt selbst an der ehrenamtlichen medizinischen Behandlung mittelloser Neapolitaner mit.⁸ Durch die Veröffentlichung der sich durch ihre essayistische Form von seinen wissenschaftlichen Publikationen abhebenden *Discorsi accademici* (1789/1799) begründete Cirillo seine karitativen Anliegen auch auf theoretischer Ebene und nutzte das schriftliche Medium zur Kritik an Missständen im Königreich Neapel. Die in der Sammlung enthaltenen elf *Discorsi* zeugen von seiner Vertrautheit mit den literarischen Diskursen der Spätaufklärung, insbesondere einer vom Rousseauismus geprägten Empfindsamkeit, deren Akzentuierung sozialer Tugenden und moralisch motivierten Mitgefühls die Argumentationsbasis für die meisten Beiträge des Werkes bilden. Dass Jean-Jacques Rousseau für Cirillo als ein herausragender Bezugspunkt anzusehen ist, erschließt sich nicht nur bei der Lektüre des Aufsatzes „La cagione della Sensibilità“, sondern wird speziell daran deutlich, dass zwei der *Discorsi* als italienische Übertragungen des fünften und siebten Spaziergangs aus Rousseaus *Rêveries du promeneur solitaire* (1782) vorliegen. Die Beiträge „La Prigione“ und „L'Ospedale“ stellen Plädoyers für menschen-

⁷ Zum neapolitanischen Freimaurertum in den der Revolution vorausgehenden Jahren cf. (Perrone, 2006).

⁸ Zum öffentlichen Wirken Cirillos, sowohl als Arzt als auch in seiner späteren Rolle als republikanischer Politiker cf. (Ronga, 2001).

würdige Verhältnisse in den Gefängnissen und Krankenhäusern Neapels dar, die einerseits auf der Gefühlsethik der *sensibilité*-Strömung beruhen und andererseits in der Tradition des italienischen Aufklärers Cesare Beccaria stehen.⁹

Trotz seiner Reformbestrebungen lehnte Cirillo eine einflussreiche politische Position in der republikanischen Regierung, die ihm der französische General Jean-Étienne Championnet antragen wollte, zunächst ab. Erst im April 1799 willigte er ein und übernahm den Posten des Vizepräsidenten der neu geschaffenen Commissione legislativa. Während der kurzen Amtszeit Cirillos wurden zahlreiche bedeutsame Gesetze auf den Weg gebracht, wie z.B. die Abschaffung der Folter und die Güterenteignung königstreuer Adliger. In seiner Funktion als einer der wichtigsten Politiker der Republik zog er jedoch auch den Zorn der nach Sizilien geflüchteten Königsfamilie auf sich. Nach der Kapitulation der neapolitanischen Patrioten wurde er als einer der Hauptvertreter des republikanischen Systems inhaftiert und zum Tod am Galgen verurteilt. Das Urteil wurde am 29. Oktober 1799 vollstreckt.

Obwohl Cirillo erst ab April eine aktive Rolle in der republikanischen Politik übernahm, stellt sein Name einen der am häufigsten erwähnten in den Dokumenten der zeitgenössischen Chronisten der Republik dar. Der wohl bedeutendste Bericht über das Revolutionsgeschehen, Vincenzo Cuocos *Saggio storico sulla rivoluzione di Napoli* (1801/1806), nimmt in seinem vorletzten Kapitel eine Vorstellung ausgewählter Patrioten vor, die im Kerker auf ihren Tod warten. Cirillos Porträt im *Saggio storico* akzentuiert dessen Humanität, sein uneigennütziges Interesse am Allgemeinwohl sowie seine moralischen Qualitäten, die ihn gegenüber anderen Revolutionären herausragen lasse:

Chi può lodare abbastanza la sua morale? Dotato di molti beni di fortuna, con un nome superiore all'invidia, amico della tranquillità e della pace, senza veruna ambizione, Cirillo è uno di quei pochi, pochi sempre, [...] che in mezzo ad una rivoluzione non amano che il bene pubblico (Cuoco, 2016: 305).

Cuocos Lob des Hingerichteten beruft sich auf die eigene Zeugenschaft – „Io era seco lui nelle carceri“ (Cuoco, 2016: 305) –, der heroisierende

⁹ Zur Beccaria-Rezeption durch die neapolitanischen Aufklärer cf. (Rao, 1990).

Diskurs wird hingegen über zitierte Worte Cirillos gegenüber dem ihn verurteilenden Richter Vincenzo Speciale eingeführt:

Cirillo, interrogato qual fosse la sua professione in tempo del re, rispose: ‚Medico‘. ‚Nella repubblica?‘ ‚Rappresentante del popolo.‘ ‚Ed in faccia a me che sei?‘ riprese Speciale, che pensava così avvilirlo. ‚In faccia a te? Un eroe‘ (Cuoco, 2016: 300).

Dieses Zitat, auf das die meisten späteren Texte zum Gedenken Cirillos in der Zukunft zurückgriffen, legt dem neapolitanischen Patrioten die Heroisierung seiner Person selbst in den Mund. Als Beweis für die Unerschütterlichkeit seines Heldennutes und die Bereitschaft, für seine Überzeugung zu sterben, führt Cuoco die vermeintlichen Bestrebungen Admiral Nelsons und des britischen Botschafters Hamilton zur Aufhebung von Cirillos Todesurteil an, die dieser jedoch zurückgewiesen habe: ‚Egli ricusò una grazia che gli sarebbe costata una viltà‘ (Cuoco, 2016: 305).

Ausführlicher noch als Cuoco äußert sich der ebenfalls in der Neapolitanischen Republik politisch aktive und nur durch eine fehlerhafte Schreibweise seines Namens dem Todesurteil entkommene Francesco Lomonaco über seinen politischen Weggefährten. In seinem im französischen Exil entstandenen und erstmals im Jahr 1800 veröffentlichten *Rapporto al cittadino Carnot* heißt es über Cirillo:

Cirillo avea le idee le più sublimi della morale, la quale ravvisandosi nella sua fisionomia caratteristica, e nel suo portamento, era praticata dal suo cuore, sempre aperto a' sentimenti della pietà, e della beneficenza verso altrui. [...] Sempre eguale a se stesso, sempre semplice, giusto ed umano, si sforzava di medicare le ferite e le piaghe dello stato, nel medesimo tempo, che non trascurava di frequentare gli ospedali, e gli asili dell'indigenza (Lomonaco, 1801: 98 & 100).

Lomonacos Cirillo-Porträt ergänzt die politischen Tugenden des Patrioten durch die eines altruistischen Vorbildes, der als Vertreter von Nächstenliebe bzw. – in der laizistischen Terminologie des 18. Jahrhunderts – *bienfaisance* sowohl als Arzt des neapolitanischen Volkes als auch der Republik wirkte. Das soziale Engagement Cirillos, das sowohl seine Schriften als auch schließlich seine politischen Bemühungen bekunden, ist als wesentliche Grundlage für sein Bild als ein volksnaher Held und

seine „Martyrisierung“ anzusehen. Wie Astrid Erll (2017: 110-114) in ihren Studien zur Literatur als Medium des kulturellen Gedächtnisses dargelegt hat, kennzeichnet die Rhetorik literarisch vermittelter Erinnerungsverfahren oftmals ein „monumentaler Modus“, der die Verortung in einem kulturellen „Fernhorizont“ vornimmt und über Referenzen auf andere Autoritäten etabliert wird. In Lomonacos Lob seines patriotischen Mitstreiters stellt diesen „Fernhorizont“ die klassische Antike dar: „La natura avea sbagliato di produrre Domenico Cirillo in Napoli, e in questo secolo. Egli dovea nascere nell’antica Roma 22 in 23 secoli addietro“ (Lomonaco, 1801: 98). Der antike „Fernhorizont“, der sowohl für die Republikaner selbst als auch für die ihnen gedenkenden Texte im 19. Jahrhundert einen zentralen sinnstiftenden Bezugspunkt darstellt, mündet im *Rapporto al cittadino Carnot* außerdem in Vergleiche Cirillos mit Figuren der römischen Geschichte: „Questi [Cirillo] era un Catone, che si trovava in mezzo alla feccia di Romolo. [...] Ecco un nuovo Trasea più grande, e più forte del primo“ (Lomonaco, 1801: 98 & 100). Vor allem durch den Vergleich mit dem römischen Senator und Stoiker Thrasea, der unter Kaiser Nero zum Tode verurteilt wurde, stellt Lomonaco im monumentalen Modus eine die neapolitanischen Revolutionsgeschehnisse sinnhaft aufwertende Analogie her, die die bourbonische Repression mit dem moralischen Tief Neronischer Verfolgungen gleichsetzt und Cirillo zu einem stoischen Märtyrer für die Ideale der Patrioten stilisiert. Zur frühen republikanischen Apologetik klassizistischer Prägung lässt sich mit den im Jahr 1800 entstandenen, jedoch erst 1883 veröffentlichten *Ombre napoletane* von Giovanni Pindemonte auch ein Werk zählen, das den literarischen Mythos der Republik von 1799 mitbegründet hat.¹⁰ Dieses von Dante und der klassischen Gattung des Totendialogs beeinflusste epische Gedicht behandelt die jenseitige Begegnung des bereits 1788 verstorbenen Gaetano Filangieri mit den Seelen der 1799 hingerichteten Patrioten. Kurz vor dem Ende tritt auch „il celebre / Saggio de’ saggi, il tuo divin Cirillo“ (Pindemonte, 1883: 154) auf, der erklärt, unter keinen Umständen bereit gewesen zu sein, den König um Gnade anzuflehen, um stattdessen – „Come il nappo letal Socrate bebbe“ (Pindemonte, 1883: 155) – ehrenvoll seinen Tod hinzunehmen.

¹⁰ Zu Giovanni Pindemonte cf. (Tatti, 1999: 227-245).

Haben bereits Cirillos Zeitgenossen und politische Weggefährten in ihren Schriften den Grundstein für seine „Kanonisierung“ zum republikanischen Märtyrer gelegt, so erfolgt dessen offizielle „Martyrisierung“ mit seiner Aufnahme in die patriotischen Märtyrerkataloge, die im Rahmen der Risorgimento-Bewegung von den Vertretern eines geeinten Italiens zusammengestellt werden.¹¹ Das prominenteste Beispiel stellt der ab 1848 vielfach aufgelegte Katalog der *Martiri della libertà Italiana dal 1794 al 1848* von Atto Vannucci dar, der sich im Artikel zu Cirillo insbesondere an Lomonaco anlehnt. Dient der Märtyrerkatalog als Medium des kulturellen Gedächtnisses zur Erinnerung an die im Streben nach einer nationalen Einigung Italiens Verstorbenen, so lässt sich anhand von Vannuccis Ausführungen zugleich nachweisen, wie intensiv bereits literarische Medien an der Erinnerungskultur¹² zur Neapolitanischen Revolution von 1799 teilhaben. Wenn nämlich in der dritten Auflage der *Martiri della libertà Italiana* aus dem Jahr 1860 von Cirillos Ablehnung des angeblich von Nelson und Hamilton vorangetriebenen Freilassungsgesuchs die Rede ist, legt Vannucci dem neapolitanischen Märtyrer Worte in den Mund, die weder von Zeitzeugen noch aus historiographischen Quellen überliefert sind, sondern die einem acht Jahre zuvor unter dem Titel *Domenico Cirillo ovvero i Repubblicani ed i Borboniani* (1852) veröffentlichten Theaterstück entstammen. Anders als im Falle Lomonacos oder Cuocos wird der aus dem piemontesischen Savigliano stammende Dramatiker Pietro Casimiro Gandi von Vannucci nicht als Referenz angegeben. Der Bruch mit den historischen Fakten fällt jedoch dadurch auf, dass in der dem letzten Akt des *dramma storico* entnommenen Rede Cirillos der „ratto della sua nipote“ (Vannucci, 1860: 93) durch Lazzaroni erwähnt wird – eine Entführung, die nicht stattgefunden haben kann, da besagte Nichte in der historischen Wirklichkeit überhaupt nicht existierte.¹³ Der fiktiven

¹¹ Für den Rückbezug der Risorgimento-Bewegung auf die Revolution von 1799 cf. (De Lorenzo, 1999). Allgemein zum Prozess der „kulturellen Martyrisierung“ von Schriftstellern cf. (Dović & Helgason, 2017).

¹² Der hier zugrunde gelegte Begriff lehnt sich an das von Astrid Erll und dem Gießener Sonderforschungsbereich 434 geprägte Verständnis von „Erinnerungskulturen“ als „Vielfalt und historisch-kulturelle Variabilität von Erinnerungspraktiken und –konzepten“ (Erll, 2017: 32) an.

¹³ Mariano D’Ayala hat in seiner Cirillo-Biographie darauf hingewiesen, dass die Entführung und Schändung einer Nichte Cirillos fälschlicherweise tradiert wurde: „È falso, falsissimo poi ciò che riferiscono alcuni scrittori, della perdita di una nipote, giovinetta

Nichte Elisa kommt in Gandis Bühnensstück die Rolle der Geliebten des neapolitanischen Jakobiners Vincenzo Russo zu, der drei Wochen nach Cirillo hingerichtet wurde. Die romantische Beziehung inmitten der Katastrophe in *Domenico Cirillo ovvero i Repubblicani ed i Borboniani* veranschaulicht die Popularisierung des historischen Stoffes durch die Literatur, die als Medium zur Verbreitung der Risorgimento-Ideologie konzipiert wurde. Insofern verweisen auch die von Russos Vater Silvio gesprochenen Schlussworte des Stücks auf die zukünftige Einheit Italiens:

Si, tosto o tardi gl'Italiani, rinsaviti coi patimenti, cesseranno dalle civili disordie, ed associandosi di spirito e di cuore, giureranno sulle tombe dei martiri d'infrangere ogni infame giogo. Allora la forza brutale si piegherà nella polvere innanzi alla santità del diritto, e la nostra patria tornerà a sedere libera e grande nel concilio delle civili nazioni (Gandi, 1852: 66-67).

Cirillo, Russo sowie die mit ihnen gleichzeitig inhaftierten Republikaner Mario Pagano und Ignazio Ciaja werden auf der Bühne als Märtyrer für die Idee eines vom Despotismus befreiten Italiens inszeniert. Gandis Cirillo geht sogar so weit, das Martyrium der neapolitanischen Patrioten in einem geschichtsphilosophischen Horizont zu verorten, durch den ihre Unterdrückung mit den Widerständen verglichen wird, denen sich Christus, Galilei und die protestantischen Reformatoren ausgesetzt sahen, bevor ihre jeweiligen Lehren sich erfolgreich verbreiten konnten:

Infatti, la compressione faceva crocifiggere Cristo, e le sue dottrine spargevansi sulla terra; martoriava il grande Gallileo, e questi creava la scienza; poneva gli eretici alle torture e sui roghi dell'orrenda inquisizione, e Lutero, Calvino, Zwingle rivoluzionavano l'Alemagna, l'Inghilterra e la Francia; vietava, inceneriva i libri per decreto di Sorbona, e l'Olanda conseguiva la libertà del pensiero; la compressione infine, che noi stessi vedemmo in Francia, causava i moti dell'ottantanove, e la rovina della dinastia regnante (Gandi, 1852: 51).

di bellissime forme e castissima, rapitagli brutalmente e scandalosamente (D'Ayala, 1870: 46).

Mit der Ausrufung des Königreichs Italien im Jahr 1861 verliert der Rückbezug auf den „Mythos von 1799“ nicht an Relevanz. Alexandre Dumas' während seinem fast vierjährigen Neapel-Aufenthalt entstandener und der Glorifizierung Giuseppe Garibaldis gewidmeter Roman *La San Felice* (1864) kann exemplarisch für eine literarische Erinnerungspolitik angeführt werden, die eine historische Aufarbeitung der Neapolitanischen Republik im Medium der Fiktion zugunsten der Propagierung eines nationalen Einheitsgefühls verfolgt. Sowohl bei Dumas als auch in Francesco Mastrianis Roman *Luigia Sanfelice* (1870) zählt Domenico Cirillo zu den Handlungsträgern, obgleich sich beide Romane vordergründig auf das Schicksal der weiblichen Revolutionsopfer, respektive Luisa Sanfelice, konzentrieren. Trotz der größeren Publikumsfaszination für die Frauenfiguren von 1799 entsteht im Jahr 1861 mit der *Vita di Domenico Cirillo* von Giuseppe Maria Carusi ein Werk, das als Höhepunkt des Märtyrerkults um den neapolitanischen Gelehrten und Patrioten angesehen werden kann. Carusis nahezu hagiographische Abhandlung über Cirillo gipfelt in einer Anklage des für dessen Tod verantwortlich gemachten Nelson, die das Evangelium mit der Geschichte Italiens verknüpft:

Erodiade chiese ed ottenne da Erode la testa del Battista, precorsore della redenzione umana, e tu [Nelson] del pari donasti, che tel chiedea, il capo del Cirillo e di tanti altri eroi, precursori dell' itala libertà ed indipendenza: Cristo successe al Battista, e trasse la umanità dalla morte eterna, e Garibaldi sopraggiunse agli eroi da te sacrificati, liberandoci dalla schiavitù borbonica: Erode grondò sangue da tutte sue membra, e morì divorato da insetti, e tu, che bramasti sangue, pur di sangue peristi: il Battista e il Cirillo son venerati, e tu, con Emma, par ad Erode ed Erodiade, sei rejetto ed esecrato per sempre (Carusi, 1861: 18).

Cirillo und Garibaldi werden somit zu Postfigurationen von Johannes dem Täufer und Christus, die Befreiung von den Bourbonen und die Gründung des italienischen Einheitsstaates entsprechen der Erlösung vom ewigen Tod. Die neun Jahre später veröffentlichte *Vita di Domenico Cirillo* (1870) von Mariano D'Ayala verzichtet auf derartige Passagen, bekundet jedoch das nach wie vor bestehende Interesse an der Person des neapolitanischen Arztes und Botanikers. Ein Verdienst dieser Biographie besteht vor allem darin, dass sich D'Ayala gerade eben nicht einseitig auf die Umstände von 1799 fokussiert, sondern sich

ausführlich mit dem seinem politischen Wirken vorausgehenden wissenschaftlichen Werdegang Cirillos beschäftigt. Als eine weitere Würdigung Cirillos aus dem späten 19. Jahrhundert ist das Theaterstück *I Napoletani del 1799* von Pietro Cossa aus dem Jahr 1882 anzusehen. Das *poema drammatico* bringt in sechs Akten nicht nur die Patrioten Cirillo und Mario Pagano, sondern mit König Ferdinando, Admiral Nelson, Lady Hamilton und Kardinal Ruffo auch die Vertreter der royalistischen Repression auf die Bühne.

Eine intensive Rückbesinnung der neapolitanischen Öffentlichkeit auf die Republik von 1799 ist in besonderer Weise anlässlich des 100. Jubiläums zu verzeichnen. Hiervon zeugen insbesondere die verschiedenen Studien Benedetto Croces zur Neapolitanischen Republik, in denen das Jahr 1799 als Gründungsmythos eines neuen Italiens zelebriert wird.¹⁴ Croce ist es auch, der die Biographie Cirillos um einen Befund ergänzt hat, die an seinem heroischen Bild und Märtyrermythos kratzt: Hatte Cuoco bereits die Absicht Admirals Nelsons angesprochen, Cirillo von seinem Todesurteil zu befreien, so veröffentlicht Croce (1912: 251-261) etwa 100 Jahre später einen von ihm entdeckten und aus dem Englischen übersetzten Brief an Emma Hamilton, den er als Gnadengesuch Cirillos präsentiert. Der reumütige Verfasser, der jegliche republikanische Gesinnung von sich weist, beruft sich in diesem Dokument auf seine frühere Beziehung zur Königsfamilie und weist seine politischen Tätigkeiten zu Zeiten der Republik nicht als freiwillige, sondern vielmehr als erzwungene Handlungen aus. Croce resümiert daher: „[P]osta come vera la narrazione che fa il Cirillo, qui non si ha innanzi un eroe, ma semplicemente un uomo che s'è piegato agli avvenimenti“ (Croce, 1912: 254). Es ist offensichtlich, dass Croces „Entdeckung“ einen Schatten auf den im 19. Jahrhundert gepflegten patriotischen Kult um Cirillo als republikanischen Märtyrer werfen musste.¹⁵ Sieht man von Romanen ab, die das Revolutionsgeschehen verarbeiten und in denen der bedeutende Naturforscher als Nebenfigur auftritt – z.B. Enzo Strianos *Il resto di niente* (1986) oder Susan Sontags *The Volcano Lover* (1992) –, finden sich im 20. Jahrhundert erheblich weniger Dokumente, die des bedeutenden Vertreters der neapolitanischen Aufklärung geden-

¹⁴ Cf. (Croce, 1912).

¹⁵ Trotzdem finden sich auch noch 200 Jahre nach seinem Tod Publikationen, die das Gnadengesuch Cirillos apologetisch in Frage stellen, wie z.B. ein Beitrag von Alfonso D'Errico (2001). Zu Cirillos Brief an Lady Hamilton cf. ebenfalls (Battaglini, 1991).

ken. Dies lässt sich gewiss mit der aus den Erfahrungen des Faschismus resultierenden Problematisierung der nationalistischen Risorgimento-Diskurse erklären, die die Popularität Cirillos im vorausgehenden Jahrhundert begünstigten. Doch erst in den Jahren um das 200. Jubiläum der Republik werden verschiedene Monographien und Sammelbände über Cirillo veröffentlicht, die sich vornehmlich an die historischen Studien Croces und des 19. Jahrhunderts anlehnen, vereinzelt aber auch zur Aufarbeitung seines wissenschaftlichen Œuvres beitragen.¹⁶ Die Publikation von Quirante Rives' *Sombra y Revolución. Variaciones sobre el naturalista Domenico Cirillo* im Jahr 2018 stellt nicht nur den ersten eigens Cirillo gewidmeten Roman dar, sondern unternimmt auch den dezidierten Versuch – wie im Folgenden zu zeigen sein wird –, sich von der früheren literarischen Erinnerungskultur zur Neapolitanischen Revolution abzusetzen.

3. Quirantes Variationen zu Cirillo: ein Mensch im Schatten der Revolution

José Vicente Quirante Rives, geboren 1971 in Cox bei Alicante, lässt sich zweifellos als ein „Vermittler“¹⁷ für den kulturellen Transfer zwischen Spanien und Neapel bezeichnen: Im Jahr 2003 gründete er den Verlag Parténope, der sich der Verbreitung der süditalienischen Kultur und Literatur in Spanien widmet; im Jahr 2007 gab er zusammen mit Teresa Cirillo Sirri die Anthologie *L'averno e il cielo. Napoli nella letteratura spagnola e ispanoamericana* heraus; es folgten die den spanisch-neapolitanischen Kulturbeziehungen gewidmeten Monographien *Nápoles español. Diez paseos entre calles, palacios, monumentos e iglesias* (2009) und *Viaje napolitano por España* (2013); außerdem leitete er von 2005 bis 2010 das Instituto Cervantes in Neapel. Nach der Publikation seines ersten Gedichtbandes unter dem Titel *Vesubios* (2017), der die emotionalen Eindrücke des Lebens in Neapel verarbeitet, veröffentlichte Quirante ein Jahr später seinen Debütroman *Sombra y Revolución. Variaciones sobre el naturalista Domenico Cirillo* (2018). Der Roman stellt eine Hommage an den neapolitanischen Auf-

¹⁶ Cf. u.a. (Cirillo, 1992), (Ciarallo, 1992), (Di Chicco, 2008) sowie den von Bruno D'Errico (2001) herausgegebenen Sammelband.

¹⁷ Zum Begriff des kulturellen Mittlers in der Kulturtransferforschung cf. Kortländer, 1995: 3-6.

klärer dar, allerdings distanziert er sich dezidiert von den patriotischen Elogen des 19. Jahrhunderts. Dies wird durch die Position des sich mit Cirillos Biographie beschäftigenden und als „el investigador“ bezeichneten Protagonisten deutlich:

A Domenico Cirillo lo mataron dos veces. La primera muerte, la oficial, tuvo lugar el martes 29 de octubre de 1799 en la napolitana Piazza Mercato, cuando fue ahorcado [...]. La segunda muerte, piensa el investigador delante de la que fue su casa napolitana, le sobrevino por la retórica de las biografías, que le dedicaron en el siglo XIX, desde Carusi a D’Ayala y Fontanarosa, y que podrían resumirse así: Domenico Cirillo fue un botánico y médico napolitano, bondadoso y culto, un científico de renombre en Europa, republicano en 1799 y ángel de los necesitados, condenado a muerte [...]. De esas cenizas esquemáticas debía surgir un retrato ejemplarizante del mártir revolucionario para las futuras generaciones (Quirante Rives, 2018: 73-74).

Anstelle des politischen Bildes Cirillos, das die Nachwelt geformt und somit in das kulturelle Gedächtnis eingeschrieben hat, geht es dem „investigador“ um etwas Anderes:

¿Dónde queda el hombre que fue Domenico Cirillo? ¿Por qué un prestigioso médico que frecuenta a la familia real napolitana se une (a regañadientes, sí, pero se une) a la república en 1799? ¿Por qué cambia un hombre? Al investigador le pareció desde el principio que la vida de Domenico Cirillo contaba la historia de una transformación (Quirante Rives, 2018: 74).

Quirantes Roman präsentiert sich somit als ‚Geschichte der Transformation‘ im Leben des Domenico Cirillo und als Korrektur der den eigentlichen Menschen aus dem Blick verlierenden Lobeshymnen seines politischen Martyriums. Insofern geht es dem „investigador“ um eine Aufarbeitung der Metamorphosen im Leben des neapolitanischen Naturforschers, deren Bedeutung durch den Rekurs auf Goethes Studien zur „Urpflanze“ und seine Metamorphosenlehre akzentuiert wird. Bei der Begegnung zwischen Cirillo und Goethe erklärt nämlich Letzterer dem italienischen Botaniker: „Todo organismo vivo es un *Bildung*, un ser en formación, una forma que participa de la metamorfosis del mundo

natural“ (Quirante Rives, 2018: 202). Dieses Metamorphosenprinzip¹⁸ gilt aber, wie der deutsche Gelehrte seinem Kollegen in Neapel vermittelt, vor allem auch für das menschliche Leben: „también somos naturaleza. La naturaleza es un todo viviente y lo que existe son variaciones de una melodía única“ (Quirante Rives, 2018: 201).

Diese ‚Variationen einer einzelnen Melodie‘ überträgt der Protagonist von *Sombra y Revolución* auf das Leben Cirillos, das er in 30 Ausschnitten zu rekonstruieren versucht, die in einem Bezug zum biographischen Lebensweg des neapolitanischen Gelehrten stehen:

Imagina treinta telas de Domenico Cirillo para componer un mosaico de carne y hueso. Decide exhumar treinta añicos de su vida truncada para que juntos nos devuelvan a un napolitano en movimiento (Quirante Rives, 2018: 82).

Die 30 ‚Mosaikteile‘, ‚Scherben‘ oder biographische Versatzstücke greifen episodenhaft Ausschnitte aus Cirillos Leben – von der frühen Kindheit bis zum Tod am Galgen – auf: Sie behandeln sein neapolitanisches Umfeld, die Begegnungen und Korrespondenzen mit anderen Persönlichkeiten seiner Zeit (u.a. Carl von Linné, Baron d’Holbach, William Hunter, René de Girardin, Angelika Kauffmann, Goethe) und Erinnerungen der ihm nahestehenden Menschen. Auf alle Episoden aus dem 18. Jahrhundert folgt jeweils ein kurzes Kapitel, in denen Gedanken und Eindrücke des „investigador“ während seiner Aufenthalte auf einer griechischen Insel und im Italien des späten 20. oder frühen 21. Jahrhundert beschrieben werden. Zwar wird *Sombra y Revolución* aus extradiegetischer Perspektive erzählt, in den autoreflexiven Passagen des Romans klingt jedoch an, dass der „investigador“ die 30 episodischen Ausschnitte der Lebensgeschichte Cirillos zusammengetragen hat. Die Zahl 30 verweist zudem auf ein sehr spezielles Kompositionsprinzip, dem der „investigador“ folgt, denn sein Vorbild stellen die 30 *Goldberg-Variationen* (1741) Johann Sebastian Bachs dar, die ihm zufolge „cuentan el viaje de una vida“ (Quirante Rives, 2018: 82). Bachs Variationen sind aber vor allem auf Grund formaler Prinzipien ein zentraler Bezugspunkt für ihn, da sie exemplarisch das Prinzip des Kontrapunkts veranschaulichen. Für die Übertragung des Kontrapunkt-Prinzips auf

¹⁸ Zur naturwissenschaftlichen, philosophischen und ästhetischen Dimension der Metamorphosenlehre Goethes cf. (Breidbach, 2006).

die Literatur beruft sich der „investigador“ auf den Kultur- und Literaturwissenschaftler Edward W. Said,¹⁹ um im Anschluss seine eigene nach dem Kontrapunkt organisierte Poetik vorzulegen:

[L]a esencia del contrapunto es la simultaneidad de voces usadas de modo controlado e imaginativo. Y así el investigador piensa en contar la vida de Domenico Cirillo a través de esa forma, como si treinta contrapuntos (un individuo que percute sobre el fondo del mundo) pudieran atrapar el devenir de una existencia única y por lo tanto irrepetible [...]. Un cristal con treinta facetas en el que descubrir el rostro de un hombre. Como si no fuéramos capaces de vernos a nosotros mismos y sólo la mirada ajena pudiera insuflarnos vida (Quirante Rives, 2018: 82).

Eine Annäherung an die Existenz eines Menschen ist, dem „investigador“ zufolge, nur über eine multiperspektivische Außenbetrachtung möglich, die in Form der biographischen Variationen eine „contrapuntal perspective“²⁰ zutage fördern soll.

Das Kompositionsprinzip der *Variaciones sobre el naturalista Domenico Cirillo* evoziert durch die musiktheoretische Nähe der Begriffe Kontrapunkt und Vielstimmigkeit auch die Literaturtheorie Michail M. Bachtins, insbesondere dessen Ausführungen zum „polyphonen Roman“.²¹ Anders als die von ihm kritisierten republikanischen Elogen Cirillos aus dem 19. Jahrhundert bilden die „Stimmen“, die der „investigador“ für die Variationen von *Sombra y Revolución* auswählt, nicht

¹⁹ Die Auseinandersetzung Saids mit musikwissenschaftlichen und –historischen Aspekten schlägt sich sowohl in verschiedenen Ausführungen in seinen kulturwissenschaftlichen Publikationen als auch in eigens musiktheoretischen Themen gewidmeten Veröffentlichungen, z.B. (Said, 2008), nieder. Zur Bedeutung der Musik für Said cf. (Hutcheon, 2014).

²⁰ Der Blickwinkel einer „contrapuntal perspective“ ist für Said an folgende Voraussetzungen gebunden: „we must be able to think through and interpret together experiences that are discrepant, each with its particular agenda and pace of development, its own internal formations, its internal coherence and system of external relationships, all of them coexisting and interacting with others“ (Said, 1994: 36).

²¹ „Zwischen allen Elementen der Romanstruktur bestehen dialogische Beziehungen, d.h. sie sind einander kontrapunktisch gegenübergestellt. Denn dialogische Beziehungen sind eine sehr viel weitreichendere Erscheinung als die Beziehungen zwischen den Repliken eines in der Komposition in Erscheinung tretenden Dialogs, dialogische Beziehungen sind eine fast universale Erscheinung, die die ganze menschliche Rede und alle Beziehungen und Erscheinungen des menschlichen Lebens durchdringt, überhaupt alles, was Sinn und Bedeutung hat“ (Bachtin, 1971: 48).

die monologische Geschlossenheit einer einzelnen ideologischen Botschaft. In politischer Hinsicht kommen in den einzelnen Variationen solch konträre „Stimmen“ zu Wort wie die des Königs Ferdinando IV, der sich über Cirillo als gelehrten Pedanten und sein soziales Engagement mokiert, oder der Rechtsphilosophen Gaetano Filangieri und Mario Pagano, die den Botaniker für die Bestrebungen des neapolitanischen Freimaurertums gewinnen wollen. In diesem Zusammenhang lassen sich auch die Variationen zu Giuseppe Saverio und Cesare Paribelli anführen: Während der Monarchist Saverio Cirillos Plädoyer für Reformbestrebungen mit unterschwelligem Drohungen begegnet, rühmt sich der Jakobiner Cesare Paribelli des Verdienstes, Cirillo mit seiner Übersetzung des *Discours de la servitude volontaire* (1575) von Étienne de La Boétie zur Annahme seines republikanischen Staatsamts bewegt zu haben. Als aufeinander bezogene „Gegenstimmen“ lassen sich auch die beiden Variationskapitel zu Cirillos wissenschaftlichen Weggefährten Domenico Cotugno und Gaetano Nicodemo betrachten. Der Arzt Cotugno, der von Cirillo für seine opportunistische Neutralität verspottet wurde, kritisiert dessen vielseitige Aktivitäten außerhalb des Hospitals als großspurige Produkte der Hybris eines „Ícaro“ (Quirante Rives, 2018: 254), der seine wissenschaftlichen Talente verschwendet und sein tragisches Ende verdient habe. Konträr dazu liest sich der reumütige Abschiedsbrief seines botanischen Schülers Nicodemo, der in Todesnähe die Verdienste seines Lehrers preist und hofft, ihn im Jenseits wiederzusehen. Auch die weiblichen „Stimmen“ in *Sombra y Revolución* werden dem kontrapunktischen Prinzip des Werks gerecht. Der Dialog zwischen der den Sohn für sein republikanisches Engagement verdammenden Mutter Cirillos und seiner ihn vergeblich in Schutz nehmenden Schwester, der den Roman einleitet, lässt sich hierfür als Beispiel anführen. Aber auch die Variationen zu verschiedenen „Frauenstimmen“ englischer Herkunft werden vom „investigador“ kontrapunktisch ausgewählt: Lady Hamiltons mit vulgären Ausdrücken betonte Selbstrechtfertigung für die Hinrichtung des „doctorcito de mierda“ (Quirante Rives, 2018: 246) steht der mütterlichen Fürsorge Lady Walpoles für ihren neapolitanischen Arzt und den emotionalen Erinnerungen Mary Berrys an ihre Jugendliebe Cirillo gegenüber.

Das Porträt Cirillos entsteht in *Sombra y Revolución* vornehmlich über die Aussagen, die seine Zeitgenossen über ihn tätigen, oder über die Dialoge, die er mit ihnen führt. Eine Ausnahme bildet das Kapitel

zu seiner Gefangenschaft auf dem Schiff San Sebastián, das seine Gefühle angesichts der ihm bald bevorstehenden Hinrichtung behandelt. Gedanken über die Vergeblichkeit seiner sozialen Bemühungen und Todesängste bewegen ihn zu der Entscheidung, das an Lady Hamilton adressierte Gnadengesuch zu verfassen, das an dieser Stelle auch abgedruckt wird und vom „investigador“ als „carta autógrafa“ (Quirante Rives, 2018: 197) im Londoner National Maritime Museum eingesehen wurde. Die Erzählerstimme des Romans beschreibt einen innerlich zerrissenen Cirillo, der sich gegen sein Schicksal, vor allem jedoch gegen jenes Bild seiner Person auflehnt, das die Erinnerungsdiskurse des 19. Jahrhunderts für das kulturelle Gedächtnis geprägt haben: „Contempla de nuevo su ciudad. Tiene miedo a morir. [...] Y se revuelve contra lo que siente como su destino. Ha mentido. O no ha dicho toda la verdad. No quiere ser un mártir y mucho menos un héroe“ (Quirante Rives, 2018: 196-197). Zielt der Roman auf eine Vermenschlichung der Märtyrergestalt, so wird die vielfältige Persönlichkeitsstruktur des zunächst nur wissenschaftlich interessierten Forschers, progressiv orientierten Aufklärers, besorgten Sohnes und zuletzt sozial motivierten Politikers gleichzeitig zur Projektionsfläche für den „investigador“. Die existenzielle Krise des Protagonisten, deren Vorgeschichte auf den Begriff einer „catástrofe“ (Quirante Rives, 2018: 21) reduziert wird, führt ihn zu einer Identifikation mit Cirillo, die genau in der Mitte des Buchs explizit angesprochen wird:

Recuerda con esfuerzo cuando su vida se parecía al espejo congelado de una balsa de agua. Ya no queda nada, esos pilares que parecían tan firmes se desmoronaron. Y llegaron las acusaciones. La que más daño hizo fue la de haber cambiado. Como si fuera posible no cambiar. Entre lágrimas se le tildó de frívolo y se le reprochó, claro, su perjurio. Por eso se fijó en un médico napolitano que había cambiado, para ver si así lograba entenderse. ¿Es posible leer en las vidas ajenas? (Quirante Rives, 2018: 151).

Sombra y Revolución greift die im Zitat aufgeworfene Frage durch die parallele Verknüpfung der Lebensgeschichten von Cirillo und dem „investigador“ auf unterschiedlichen Zeitebenen auf. Die Strategie des Protagonisten, über die ‚Lektüre eines fremden Lebens‘ zur Selbsterkenntnis zu gelangen, wird aber ebenso problematisiert, denn die Beschäftigung des „investigador“ mit dem Leben und Werk Cirillos

nehmen im Laufe des Romans obsessive Züge an. Das 29. Kapitel handelt von seinem Besuch in der römischen Biblioteca Angelica, wo er sich eine Erstausgabe von Cirillo *Cyperus papyrus* (1796) anschaut, eine Abhandlung zur Papyruspflanze, die zuvor schon in den Variationen zum Archäologen Saverio Landolina und zum Drucker Giambattista Bodoni relevant wurde. Endet das Kapitel mit der Ergriffenheit des „investigador“ beim Durchblättern des botanisch-archäologischen Traktats, so liegt das 30. und letzte Kapitel von *Sombra y Revolución* in Form einer Pressemitteilung vor: Berichtet wird vom Einsatz einer Carabinieri-Einheit, die die Unterkunft eines 46-jährigen Mannes namens P. M. stürmte, der unter Verdacht stand, eine auf den Wert von 500.000 Euro geschätzte Ausgabe des *Cyperus papyrus* in der Biblioteca Angelica gestohlen zu haben. In den Räumen des Verhafteten, bei dem es sich um den „investigador“ handelt, werden weitere kriminell entwendete Bücher und Kupferstiche aus dem 18. Jahrhundert gefunden:

Los indicios apuntan a que el presunto delincuente habría saqueado durante meses algunas de las principales bibliotecas italianas con distintos métodos, como disfrazarse de sacerdote o pasar la noche escondido en los baños (Quirante Rives, 2018: 290).

Während er über den Roman hinweg lediglich als unter einer existenziellen Krise leidende Figur auf dem Weg zur Selbstfindung beschrieben wurde, präsentiert das unerwartete Ende von *Sombra y Revolución* den „investigador“ als professionellen Kunstdieb. Hatte der Protagonist auf seinen Reisen nach Selbsterkenntnis gesucht, so nimmt der Diskurs der Nachrichtenberichterstattung diese Bestimmung für ihn vor, indem er den historischen ‚Forscher‘ als Kriminellen ausweist. Damit spiegelt der Ausgang aber auch die den zentralen Romangegegenstand bildende Problematik des biographischen Diskurses und seines Konstruktivismus wider:

Rousseau aseguró que nadie puede escribir por nosotros nuestra biografía, pero que si lo hacemos terminaremos por disfrazarla. [...] Nos falta distancia para ver con claridad nuestra propia vida. La mirada ajena es un camino más seguro, aunque ningún camino sea del todo cierto (Quirante Rives, 2018: 159).

So wie die Variationen in *Sombra y Revolución* auf eine Dekonstruktion der biographischen Literatur und ihrer idealisierenden Aussagen über Cirillo zielen, regt das letzte Kapitel zu einer Hinterfragung der Bedingungen für die ‚Lektüre eines fremden Lebens‘ am Beispiel des Protagonisten an. Damit zeichnet sich über die kontrapunktische Beziehung, die zwischen Cirillo und dem „investigador“ hergestellt wird, die erkenntniskritische Botschaft von Quirantes Roman ab, nämlich die Unmöglichkeit, exakte Rückschlüsse über den Lebensweg eines anderen Menschen und seiner Motive zu ziehen.

4. Schlussbetrachtung

In der Vita des Domenico Cirillo konnten die Chronisten der Revolution und dessen spätere Biographen all jene Elemente finden, die eine „Kanonisierung“ seiner Person zum republikanischen Märtyrer ermöglichten, allen voran sein soziales und ziviles Engagement für die Bedürftigen des neapolitanischen Volkes. Von einer Heroisierung des neapolitanischen Botanikers und Arztes zeugen bereits die Revolutionsberichte seiner Zeitgenossen Cuoco und Lomonaco. Anhand von Cirillos Darstellung als Postfiguration bedeutender Persönlichkeiten der klassischen Antike lässt sich ablesen, wie die Neapolitanische Revolution im kulturellen Gedächtnis des 19. Jahrhunderts von einem historischen in ein mythisches Ereignis transformiert wurde. Im Kontext der politischen Vision eines geeinten Italiens kommt der Erinnerung an die Revolutionsopfer von 1799 eine gemeinschafts- und identitätsbildende Symbolfunktion zu, sodass die Cirillo und anderen Republikaner gedenkenden Texte als Speichermedien des kulturellen Funktionsgedächtnisses aufzufassen sind. Romane und Bühnenstücke, die das tragische Schicksal der neapolitanischen Patrioten von 1799 verarbeiten, verlieren auch nach der Gründung des italienischen Nationalstaats keineswegs an Bedeutung, sondern dienen in den nachfolgenden Jahrzehnten als literarische Medien zur Vermittlung eines kollektiven und nationalen Einheitsgefühls. Quirantes mehr als 150 Jahre nach der italienischen Staatsgründung veröffentlichter Roman setzt sich nicht nur zeitlich von den literarischen Werken aus dem 19. Jahrhundert, die das Leben des neapolitanischen Gelehrten verarbeiten, ab. Zentrale Passagen von *Sombra y Revolución*, wie z.B. die Gleichsetzung von Cirillos patriotischer Verehrung mit einem ‚zweiten Tod‘, bekunden

die deutliche Distanzierung zum nationalen Traditionszusammenhang. Anstelle der politischen Dynamiken, die in die Gründung der Neapolitanischen Republik münden und wiederum ihren Sturz sowie das tragische Schicksal ihrer Repräsentanten herbeiführen, verpflichtet sich die Erzählinstanz von Quirantes Roman der fiktionalen Aufarbeitung der existenziellen Dynamiken, die die persönliche Entwicklung Cirillos bestimmen. Bereits auf formaler Ebene sind die *Variaciones sobre el naturalista Domenico Cirillo* als profanierende Dekonstruktion der politischen Märtyrerpoträts Cirillos konzipiert, indem sie durch den multiperspektivischen Blick auf das Leben des Botanikers eine monologische Perspektive zurückweisen. Der Fokus des Romans rückt damit vom historischen Ereignis der Revolution zur Problematik der Subjekterkenntnis, deren Komplexität am Beispiel des Cirillo kontrapunktisch gegenübergestellten „investigador“ illustriert wird. Trotzdem ist *Sombra y Revolución* als ein Revolutionsroman aufzufassen, in dem die geschichtlichen Ereignisse des Revolutionsjahres 1799 zugunsten der individuellen „Revolutionen“ bzw. Metamorphosen im Leben einer menschlichen Existenz in den Hintergrund treten. Die Bedeutsamkeit der Transformationen und Umwälzungen im Leben des Menschen wird Quirantes Botaniker über die Lehre Goethes vermittelt, der ihn in einem zentralen Kapitel des Werks darüber aufklärt, dass „esa metamorfosis incluye la superación de las estructuras que nos limitan. [...] La única salvación está en la metamorfosis, Domenico“ (Quirante Rives, 2018: 202).

Bibliographie

- Azzinnari, Marina (ed.). 1999. *La Repubblica Napoletana del Novantanove. Memoria e mito. Mostra documentaria, bibliografica, iconografica (13 dicembre 1999-30 aprile 2000)*. Napoli: Macchiaroli.
- Bachtin, Michail M. 1971. *Probleme der Poetik Dostoevskijs*. München: Hanser.
- Battaglini, Mario. 1991. Domenico Cirillo, l'uomo politico. In *Atti del Convegno Nazionale di Studi su Domenico Cirillo e la Repubblica Partenopea (Grumo Nevano, 17 - 23 dicembre 1989)*. Grumo Nevano: Istituto di Studi Atellani, 22-27.
- Breidbach, Olaf. 2006. *Goethes Metamorphosenlehre*. München: Fink.
- Carusi, Giuseppe Maria. 1861. *Vita di Domenico Cirillo*. Napoli: Stabilimento Tipografico delle Belle Arti.

- Ciarallo, Annamaria. 1992. *Domenico Cirillo. Medico e naturalista martire del ,99*. Napoli: Procaccini.
- Cossa, Pietro. 1891. *I Napoletani del 1799. Poema drammatico in sei atti*. Torino: Casanova.
- Cirillo, Anita. 1992. *Domenico Cirillo. Un medico nella bufera Napoli 1799*. Firenze: L'Autore libri.
- Critelli, Maria Pia. 1992. Napolitana o Partenopea? Note storiche in margine a una denominazione. *Rassegna storica del Risorgimento* 79: 23-34.
- Croce, Benedetto. 1912. *La Rivoluzione napoletana del 1799. Biografie, racconti, ricerche*. Bari: Laterza.
- Cuoco, Vincenzo. 2016. *Saggio storico sulla rivoluzione di Napoli*. Milano: BUR / Rizzoli.
- D'Ayala, Mariano. 1870. *Vita di Domenico Cirillo*. Firenze. Tipografia Galileiana.
- De Francesco, Antonino. 2004. *1799. Una storia d'Italia*. Milano: Guerini.
- De Lorenzo, Renata. 1999. La tradizione del 1799 nel Risorgimento italiano. In Azzinnari (ed.). 1999: 91-110.
- D'Errico, Alfonso. 2001. La presunta domanda di grazia di Domenico Cirillo. In D'Errico (ed.). 2001: 60-77.
- D'Errico, Bruno (ed.). 2001. *Domenico Cirillo. Scienziato e martire della Repubblica napoletana. Atti del Convegno di studi tenuto in occasione del bicentenario della Repubblica napoletana e della morte di Domenico Cirillo (Grumo Nevano, 28-29 ottobre 1999)*. Frattamaggiore: Istituto di Studi Atellani.
- Di Chicco, Antonio. 2008. *Settecento riformatore a Napoli. Domenico Cirillo, scienziato e martire del 1799*. Bari: Laterza.
- Dović, Marijan & Helgason, Jón Karl. 2017. *National Poets, Cultural Saints. Canonization and Commemorative Cults of Writers in Europe*. Leiden: Brill.
- Erl, Astrid. 2017. *Kollektives Gedächtnis und Erinnerungskulturen. Eine Einführung*. Stuttgart: Metzler.
- Gandi, Pietro Casimiro. 1852. *Domenico Cirillo ovvero i Repubblicani ed i Borboniani. Dramma storico-politico in quattro parti*. Savigliano: Racca e Bressa.
- Giammattei, Emma. 2002. Retorica, immaginario letterario e mitografia del ,99. In Rao (ed.), 815-838.
- Gipper, Andreas. 2018. Der Mythos von der weiblichen Revolution – Die Parthenopäische Republik und ihre Darstellung in Literatur und Film. In Oy-Marra, Elisabeth & Scholler, Dietrich (ed.) *Parthenope – Neapolis – Napoli. Bilder einer porösen Stadt*. Göttingen: V&R unipress, 183-198.

- Kortländer, Bernd. 1995. Begrenzung – Entgrenzung: Kultur- und Wissen- schaftstransfer in Europa. In Jordan, Lothar & Kortländer, Bernd (ed.) *Nationale Grenzen und internationaler Austausch. Studien zum Kultur- und Wissenschaftstransfer in Europa*. Tübingen: Niemeyer, 1-19.
- Hutcheon, Linda. 2014. Edward Said on Music: Always Comparative, Always Contrapuntal. *University of Toronto Quarterly* 83: 21-27. doi: 10.3138/UTQ.83.1.21.
- Lomonaco, Francesco. 1801. *Rapporto fatto da Francesco Lomonaco, patrio- ta napoletano, al cittadino Carnot*. Milano.
- Meriggi, Marco. 2002. Una recezione tedesca della rivoluzione napoletana. La *Storia della Repubblica Partenopea* di Johann Gottfried Pahl. In Rao (ed.). 2002: 799-813.
- Pelizzari, Maria Rosaria. 1999. Forza e debolezza di un mito nel tempo. In Azzinnari (ed.). 1999: 111-135.
- Pelizzari, Maria Rosaria. 2002. 1999>1799: storia e media. In Placanica, Au- gusto & Pelizzari, Maria Rosaria (ed.) *Novantanove in idea. Linguaggi, miti, memorie*. Napoli: Edizioni Scientifiche Italiane, 39-63.
- Perrone, Nico. 2006. *La loggia della filantropia. Un religioso danese a Na- poli prima della rivoluzione*. Palermo: Sellerio.
- Pindemonte, Giovanni. 1883. *Poesie e Lettere*. Bologna: Zanichelli.
- Quirante Rives, José Vicente. 2018. *Sombra y Revolución. Estudios sobre el naturalista Domenico Cirillo*. Almería: Confluencias.
- Rao, Anna Maria. 1990. Delle virtù e de' premi: la fortuna di Beccaria nel Re- gno di Napoli. In *Cesare Beccaria tra Milano e l'Europa. Convegno di studi per il 250° anniversario della nascita promosso dal Comune di Milano*. Roma/Bari: Laterza, 534-586.
- Rao, Anna Maria. 1999. *La Repubblica napoletana del 1799*. Roma: Newton & Compton Editori.
- Rao, Anna Maria (ed.). 2002. *Napoli 1799 fra storia e storiografia. Atti del convegno internazionale, Napoli, 21-24 gennaio 1999*. Napoli: Viva- rium.
- Ronga, Nello. 2001. L'impegno di Domenico Cirillo nella Repubblica Napo- letana. In D'Errico (ed.). 2001: 41-54.
- Said, Edward W. 1994. *Culture and Imperialism*. London: Vintage Books.
- Said, Edward W. 2008. *Music at the Limits. Three decades of Essays and Arti- cles on Music*. London: Bloomsbury.
- Tatti, Mariasilvia. 1999. *Le Tempeste della vita. La letteratura degli esuli ita- liani in Francia nel 1799*. Paris: Champion.
- Vannucci, Atto. 1860. *I Martiri della libertà Italiana dal 1794 al 1848*. Firen- ze: Le Monnier.